Göttlicher Urheber meines Glaubens, meines Trostes im Leben und Sterben, heißer Dank sei auch Dir gestammelt. Durch Dein Wort bin ich vom ewigen Tode befreit, denn der lebt nicht, der Gott nicht kennt, und ihn nicht im Geist und in der Wahrheit verehrt. Göttlicher Urheber meines wahren, geistigen Lebens, Du, durch den ich zu Gott, dem Unendlichen, dem Allbarmherzigen, geführt bin, wie ein verirrtes, unwissendes Kind zu seinem Vater, mit tiefer Ehrfurcht vernehme ich Deine liebevolle Stimme, die mich zu höhern Bestimmungen ruft. Ihr will ich glauben und freudig folgen. Nicht falsche Weisheit, nicht thörichtes und vergebliches Klügeln, nicht die Lust dieser Welt, nicht ihre Schmerzen sollen mich von Dir abwendig machen.

Und ihr, o ihr Hochbeglückten, die ihr Jesum sahet und liebtet in seiner Menschheit auf Erden, ihr seine ersten Schüler, ihr seine heiligen Boten, euer heiliges Leben in Gott und für Gott werde auch das meinige. Die ehrwürdige Einfalt des ersten Christenthums werde auch mein Christenthum, und dann — o dann auch eure Freudigkeit im Tode meine Freudigkeit! Nicht mein Wort, nein, mein Leben, mein Thun und Lassen werde ein neuer Triumph der heiligsten Religion. Amen.

---

## 18.

## Es ist Pflicht, Religion und Religiosität zu verbreiten.

### Zweite Pfingstbetrachtung.

Matth. 28, 19. 20.

Zieht hin, zieht hin in alle Welt,
Und lehret alle Heiden!
Sprach Christus. — Jeder ging, ein Held,
Für Gottes Wort zu leiden;

Und Jeder, seinem Jesu gleich,
Verbreitete das Himmelreich.

Geist Gottes, gib, auch uns gib Kraft,
Das Gottesreich zu mehren,
Das Reich der Sünd' und Leidenschaft
In Andern zu zerstören,
Und Glauben zu verbreiten hier:
So sind wir Christi Jünger, wir!

---

Die christlichen Kirchen begehen mit höherer Feierlichkeit den Tag der Pfingsten; — er ist ihr eigener Stiftungstag. Die Jünger Jesu, ergriffen und erleuchtet vom Geist Gottes, faßten an diesem Tage zum erstenmal den großen Muth, die neue Religion öffentlich vor dem Volke zu predigen. Sie predigten den Glauben an Jesum in derselben Stadt, aus welcher erst einige Wochen vorher Christus hinausgeschleppt war, einem Verbrecher gleich, um auf Golgatha sein Leben auszubluten; sie predigten vor demselben Volke, welches erst einige Wochen vorher das Kreuzige! Kreuzige! über den Göttlichen geschrien hatte, den es jetzt verehren lernen sollte.

Und sie gingen hinaus in alle Welt, wie ihnen ihr hocherhabener Meister befohlen hatte, und verkündeten den entfernten Völkern die fröhliche Botschaft von dem durch Jesum gegründeten Reich der Gottheit auf Erden. Sie gaben den Belehrten die Einweihung durch die sinnbildliche Handlung der Taufe. Doch nicht die Taufe allein machte den Juden und Heiden zum Christen, sondern das Leben im Geiste Jesu. Denn Christus, der Welterlöser, ehe er sich im vollendeten Triumph über die Erde emporschwang, hatte seinen ersten Schülern nicht bloß geboten, die Menschen zu taufen, sobald sie an ihn glauben würden, sondern er sprach: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie,

und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe! (Matth. 28, 20.)

Sie gingen hin — keine Todesgefahren, keine Entbehrungen, keine Mühseligkeiten konnten sie von dem heiligen Werke abschrecken. Sie gingen hin, mit der gewissen Aussicht auf Verfolgungen und Tod. Aber ihre Schüler waren von dem gleichen Geiste ergriffen, wie sie. Diese sahen die schmerzvollen Todesarten ihrer ehrwürdigen Lehrer. Doch weit entfernt, dadurch vom Bekenntniß der Wahrheit zurückgetrieben zu werden, ließen sie das Wort Jesu Christi nur desto lauter erschallen. Ihre heiligsten Versammlungsörter wurden die Gräber derer, welche für die Religion als Zeugen der Wahrheit gestorben waren. An diesen Gräbern erneuerten sie begeisterungsvoll ihr Gelübde zur entschlossenen, unerschrockenen Nachfolge. An diesen Gräbern erhob sich ihr Muth wieder, wenn er zu wanken drohte. An diesen Gräbern weihten sie ihre Freunde, ihre Verwandten, ihre Kinder in das Heiligthum des Christenthums ein.

Dieser Trieb, die Religion Jesu unter den Völkern zu verbreiten, war in Allen eine Folge des Pflichtgefühls. Er bewahrte sich daher bis zu den spätesten Zeiten unter den christlichen Völkern. Sowohl auf Unkosten der Fürsten, als durch die vereinte Kraft frommer Gemeinschaften wurden Glaubenslehrer in entfernte Weltgegenden versendet, um unter wilden Völkern die Lehre Jesu und den Glauben an den lebendigen, wahren Gott zu verkünden. Daher ist heute kein Welttheil mehr, wo nicht das Kreuz aufgepflanzt worden, als Sinnzeichen der triumphirenden Christusreligion. Es ist kein Welttheil mehr, wo nicht öffentlich in Tempeln die heilige Wahrheit des ewigen Sohnes gepredigt würde.

Und noch immer dauern in vielen Ländern die frommen Anstalten zur Verbreitung des Christenthums fort, bekannt unter

dem Namen der Missionsanstalten. Noch immer finden sich beherzte, für Gott und sein Wort begeisterte Männer, welche ihr Leben dem erhabenen Zwecke weihen, gleich den Aposteln in die Wildnisse der Heiden einzudringen, um Seelen zu retten, Abgötteraltäre zu zerstören und die rohen Sitten der Völker durch den Geist des Evangeliums zu mildern, welches ist der Geist der Liebe.

Freilich hat nicht Jedermann Gelegenheit, oder Beruf, ein Apostel der Heiden zu werden. Auch wird dies nicht von Jedermann gefordert. Gott vertheilte seine Gaben, Kräfte, Verhältnisse, Meinungen mannigfaltig unter seinen Kindern. Aber darum ist es nicht minder jedes Christen Pflicht, so viel es in seiner Macht steht, zur Ausbreitung derjenigen Religion beizutragen, in welcher er seine Seelenruhe, seine Veredlung findet.

Es ist jedem Christen Pflicht, Religion und Religiosität auf Erden herrschend zu machen, denn jeder ist ein Jünger Jesu. Das Werk, welches der Messias auf Erden begann, sollen diejenigen vollenden, welche seine Nachfolger genannt werden. Was er in göttlicher Weisheit nöthig fand zu gründen, dürfen wir nicht mit Gleichgültigkeit seinem Schicksale überlassen. In Allem ihm noch nachahmend, können wir uns nicht von dem Wichtigsten entbinden, worin er uns als Muster voranging, Gottes Reich unter den Sterblichen zu erweitern.

Es ist unsere Pflicht! denn Liebe ist das höchste Gebot des Christenthums. Wenn wir aber fühlen, daß nichts so sehr als Religion unsern Muth in Trübsalen hebt, unsern Geist zu seiner eigenthümlichen Kraft und Würde führt, uns Welt und Gottheit richtig betrachten lehrt, uns selbst die Schrecken des Todes mit Freudigkeit verachten läßt: wie mögen wir unsere Brüder lieben, wenn wir ihnen dies hohe Gut, diese Grundlage unsers Lebensglücks nicht mittheilen mögen? Wie gern pflegt der Vater, der

sein Kind liebt, ihm diejenigen Kenntnisse zu geben, wodurch es ihm ähnlich wird, wodurch es dereinst unabhängig werden, Ansehen, Ehre, Wohlstand und Freundschaft der Mitbürger gewinnen kann! Wie gern sucht die Mutter ihrem geliebten Kinde diejenigen angenehmen äußerlichen Eigenschaften der Anständigkeit, Höflichkeit und Gefälligkeit beizubringen, wodurch es liebenswürdiger in den Augen der Welt wird! — Wie hier die Liebe, soll sie in jeder Brust für das Glück der Brüder leben und wirken.

Ohnehin ist diese Pflicht so leicht! — Treibt nicht Jeglichen schon seine eigene Neigung an, das, was er für wahr, gut und nützlich hält, Andern bekannt zu machen? Wie eifrig sind die meisten Menschen, wenn sie im Besitz irgend einer Wahrheit zu sein glauben, solche zu behaupten, zu vertheidigen, allgemein anzuempfehlen! Und geschieht es auch nicht immer aus Menschenliebe, so geschieht es um des großen Vergnügens willen, welches man empfindet, mit seinen bessern Ueberzeugungen in der Welt nicht einsam zu stehen, sondern Genossen und Mitbekenner derselben zu haben.

Was wir nun schon für einzelne Meinungen willig und unaufgefordert thun: sollten wir es weniger für dasjenige thun, was das Glück unsers Herzens, den Trost unsers Lebens, die Hoffnung in unserm Tode macht?

Freilich, das Gottesreich, nämlich Religion und religiösen Sinn, zu verbreiten, ist nicht so leicht, als Verfechter irgend einer andern Meinung zu sein. Aber die größere Schwierigkeit, welche damit verknüpft sein mag, vermindert darum unsere Pflicht nicht, sondern soll vielmehr unsern Eifer für solch ein göttliches Unternehmen anfachen. Daran erkennt man die Kraft edler Menschen, daß obwaltende Hindernisse sie mehr reizen, als zurückschrecken, das gute Werk zu vollenden. Hatten die ersten Jünger Jesu zur Ausbreitung des weltbeseligenden Glaubens weniger

Hindernisse zu besiegen? Wurden ihre Nachfolger durch die Leiden und Trübsale der Vorgänger abgehalten, deren Fußstapfen zu folgen?

Und, rings umgeben von christlichen Völkern, beherrscht von christlichen Fürsten, drohen wegen des Bekenntnisses der Religion Jesu keine Foltern, Scheiterhaufen, Kerker, Ketten und Hinrichtungen mehr. Ein Jeder hat das Recht, seinem Glauben zu folgen. Niemand darf den Andern wegen seiner religiösen Ueberzeugungen gewaltsam beeinträchtigen. Selbst jene traurigen Zeiten, die Schandflecken der Christenheitsgeschichte, sind vorüber, da noch Christen einer Kirche unduldsam die Dolche gegen Christen anderer Kirchen wetzten; sich, wie sie glaubten, zur Verherrlichung Gottes, gegenseitig plagten, würgten, bekriegten. — Sie sind vorüber, Dank sei es dem edlern Geiste, welcher Völker und Fürsten in dieser Hinsicht heute belebt!

Demungeachtet bleiben demjenigen, welcher, seiner Pflicht getreu, Religion und Religiosität allgemeiner machen möchte, noch viele Schwierigkeiten zu bekämpfen übrig. Ein großer Theil der Menschen ist von dem übertriebenen, oft mörderischen Eifer für Religion zwar zurückgekommen, aber in das entgegengesetzte Uebel, in völlige Schlaffheit und Gleichgültigkeit gegen alles Religiöse, verfallen. Man droht nicht mehr mit Feuer und Schwert; aber man droht mit Spötteleien, Achselzucken und verächtlichen Seitenblicken. Und so ist es in der menschlichen Natur: Viele, die ohne Furcht für ihre Ueberzeugungen dem Tode entgegengehen würden, ziehen sich scheu vor einem Hohnlächeln zurück; Viele, die Muth genug hätten, ihres Glaubens wegen alle Martern zu dulden, können ein witziges Wort des frechen Spötters nicht ertragen, und verläugnen, was sie sonst nicht verläugnet haben würden, wenn man ihnen auch Haus, Hab' und Gut geraubt hätte!

Eine andere Schwierigkeit, Religion und Religiosität, oder das Gottesreich auf Erden, zu verbreiten, liegt in dem rechten Bekenntniß Jesu selbst. Denn die Artikel des Glaubens im Gedächtnisse haben und aussprechen, oder sie Andern erklären, ist eine leichte Sache. Der Jüngling, wenn er die hohen Schulen verläßt, und den Lehrstuhl besteigt in christlichen Tempeln, kann es auch. Aber noch ist er so wenig der wahre Jünger und Bote Jesu, als der betagtere Geistliche und Seelenhirt, welcher sein ehrwürdiges Amt um des Brodes willen, wie ein Handwerk, betreibt, die Pflichten vollstreckt, für welche er Bezahlung empfängt, und sich im Uebrigen weder um die Besserung der Gemüther und Veredlung der Sitten, noch um die hellere Verstandeserleuchtung seiner ihm Anvertrauten weiter bekümmert. Sie bekennen den Herrn nur mit dem Munde; aber in ihren Herzen wohnt Habsucht, Eitelkeit, Eigennutz, Stolz und Widerspruch alles dessen, was ihre Lippen verkünden. Wenn sie den äußern Anstand beobachten, nicht groben Lastern öffentlich huldigen, sich von gewissen öffentlichen Lustbarkeiten, die an sich sehr unschuldig sein können, zurückziehen, glauben sie ihrer Pflicht ein Genüge gethan zu haben. Aber anständige Sitten sind noch kein Christenthum, und bloße Klugheit ist noch keine Religion. Diese soll nicht bloß mit dem Wort, sondern mit der That bekennet werden; du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und deinen Nächsten wie dich selbst. Dies ist die Hauptsumme der Gebote Jesu; dies das wahre Christenthum, wie es im Leben offenbar werden soll! Um das Gottesreich unter den Menschen zu verbreiten, mußt du es erst in dir selber gegründet haben; um Andere für Jesum zu gewinnen, zeige ihnen selbst erst die Früchte deines Glaubens an ihn. — Gehe hin, verläugne dich selbst, überwinde deine Leidenschaften, deine Lieblingsfehler — dann hast du den furchtbaren Feind be-

siegt, der dir wehren wollte, gleich Jesu und den Aposteln das Reich der Gottheit auszubreiten!

O Christ, o Mitstreiter Christi! wenn es denn deinem Herzen heilige Pflicht ist, das, was du für wahr, gut und beseligend hältst, unter den Menschen allgemeiner zu machen, warum wankst du, dieser Pflicht ein Genüge zu leisten? Du bewunderst den Muth der Apostel, den Muth jener frommen Männer, die sich in die Wüsten roher Völker wagten, um der Religion Jesu neue Bekenner zu erwerben: warum folgtest du ihnen nicht? Es ist nicht nöthig, daß du deine Heimath, deine Angehörigen verlassest, daß du über Weltmeere schiffest und unter Nationen, die nie den Namen Christi hörten, seine Lehre tragest; sieh um dich her, unter deinen Mitbürgern sieh umher, und du wirst das gleich verdienstliche Werk zu thun Gelegenheit genug finden. Siehe dort den rohen Haufen des gemeinen Volkes, welches mit verfinstertem Verstande, verwahrloset im Jugendunterricht, zu den Kirchen hineilt, um äußere Zeremonien mitzumachen, und dann sich allen Hingebungen seines Aberglaubens, seiner Vorurtheile, seiner thierischen Begierden überläßt! — Siehe hier den gemeinen Haufen der Halbgebildeten, die eine Aufklärung des Verstandes zu haben meinen, die Kirche verachten, über Religion lächeln, das Hören und Lesen religiöser Schriften langweilig finden, im Uebrigen aber in bloßer Klugheit ihr Heil, in schlauer Benutzung der Zeitumstände ihre höhere Lebensweisheit finden, zur Gottheit so selten, als Thiere zum Himmel, aufblicken, und sich jedes Laster gestatten, das Geist, Herz und Leib vergiftet, wenn sie damit nur nicht gegen bürgerliche Ordnung anstoßen; in denen keine Ahnung von dem Höhern in der Welt, von der Würde, Kraft und Bestimmung ihres Geistes, ist; die von ihrer Gelehrsamkeit oder Aufklärung nichts, als die Dornen des Zweifelns behalten haben, weil sie auf halbem Wege stehen blieben! — Hier ist

Jesus zu bekennen, hier Religion und Religiosität zu verbreiten, hier, Streiter Christi, das Gottesreich zu erweitern.

Aber nie geschehe es mit dem Eifer des Verfolgers, sondern mit der Liebe, welche Jesus und seine Boten in Verkündung des Evangeliums bewiesen. Durch gehässige Nachreden, durch Beschimpfungen, durch Feuer und Schwert hat man noch niemals eben so wenig Wahrheiten als Irrthümer ausrotten können, sondern allein durch belehrende Ueberzeugungen. Jeder Widerstand reizt eben so sehr die Kraft des Irrthums als der Wahrheit, sich fest zu behaupten. Daher meide vorsichtig jedes gewaltthätige Verfahren gegen Andere, welchen du deine bessern Ueberzeugungen einflößen möchtest.

Ueberhaupt hat die Religion Jesu dadurch unter den Menschen eher verloren, als gewonnen in ihrer Reinheit, daß man sich einbildete, Personen, die in gewissen Glaubensartikeln nicht ganz unserer Meinung sein konnten, zu widerlegen, oder wenn dieses nicht fruchtete, zu beschimpfen und zu verketzern. Dieser Glaubens- und Meinungsstreit weckte nur Erbitterungen und richtete Zwiespalt in der christlichen Kirche an. Ehre auch den Andersglaubenden; schone seine besondern Meinungen, wenn er nur die Werke Jesu thut. Urtheile wie dein göttlicher Lehrer, der da sprach: Nicht Alle, welche mich äußerlich verehren, welche Herr! Herr! zu mir sagen, werden in das Himmelreich zu mir eingehen, sondern welche den Willen thun meines Vaters im Himmel! An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. — Ist der, welcher anders glaubt, als du, freundschaftlicher, gemeinnütziger, wohlthätiger, redlicher, als du; ist er ein besserer Hausvater, eine bessere Hausmutter, ein vortrefflicherer Bürger, als du: o so denke, sein Glaube sei besser als der deinige, denn dieser ist noch nicht einmal fähig, dich zu so edeln Gesinnungen und Thaten zu erwärmen, als ihn der seinige.

Es ist aber darum nicht gesagt, daß wir gegen das, was wir in den Meinungen der Menschen, oder in ihrem Glauben, für irrig halten, vollkommen gleichgültig sein sollen. Nein, es ist unsere Pflicht, schädlichen Irrthümern, wo wir solche erkennen, nach allen Kräften, aber mit gebührender Vorsicht, zu wehren. Die Religion Jesu ist eine Erleuchtung des Geistes über unsere Verhältnisse zu Gott und der Ewigkeit; sie ist eine Kraft des Geistes, diesem erhabenen Verhältniß gemäß zu denken und in Handlungen zu erscheinen. Irrthümer sind Verfinsterungen des Geistes, und erzeugen eine Schwäche desselben zum Guten. Daher soll man der Unwissenheit steuern, weil sie die Quelle des Irrthums, des Vorurtheils, des Aberglaubens und der falschen Religion ist.

Wohl ist es möglich, zuweilen rathsam, daß wir durch überzeugende Belehrung Jemanden von offenbaren Irrthümern zurückführen können; aber niemals müssen wir zartere Behutsamkeit anwenden, als wenn die Rede von religiösen Irrthümern ist, oder was wir dafür halten. Denn was wir dafür erklären, ist vielleicht der festeste Stützpunkt der Rechtschaffenheit und Seelengüte in Andern; und das, was du ihm raubest, bist du nicht im Stande, ihm mit deinen Meinungen wieder zu ersetzen. Frage nach seinen Thaten! — Handelt er als ein ächter Christ nach Jesu Worten: o so zweifle nicht, daß auch sein Glaube rechtschaffen sei und wahr für ihn. — Ich sage für ihn, wenn gleich nicht für dich. Denn auch das unmündige Kind glaubt ja noch Manches anders, als der Jüngling; der Jüngling noch Manches anders, als der Greis — können nicht alle bei den Verschiedenheiten ihrer Kenntnisse und Ueberzeugungen gleich edel sein?

Willst du Licht und Wahrheit, und dadurch das Gottesreich auf Erden herrschender machen: so befördere nach deinen Kräften die Verbesserung der Schulen, besonders unter dem gemeinen Volke,

wenn du Gelegenheit hast, dazu beizutragen; unterstütze dürftige Kinder, damit sie die Schulen besuchen können, um ihre Geisteskräfte zu entwickeln; hilf dazu, wenn du Anlaß findest, daß die wohlthätigen Missionsanstalten zur Bekehrung der Heiden in fernen Ländern ihren Fortgang haben, und verweigere ihnen deine kleinen Beiträge nicht; hilf dazu, wenn sich Gelegenheit darbietet, daß in den Gemeinden des Landes Geistliche und Seelsorger angestellt werden, die wahre Boten Jesu sind, und nicht bloß mit den Lippen ihn bekennen, nicht bloß von Kanzeln und Beichtstühlen Erklärer des göttlichen Willens, sondern auch Thäter desselben, und die ersten Vorbilder des Volkes sind im wahren, thätigen Christenthum! Dies heißt das Reich Gottes, Religion und Religiosität auf Erden verbreiten.

Aber auch du selbst kannst es noch auf mannigfaltige Weise. Nicht Jeder ist in der Lage, daß er auf gewisse Stiftungen und Einrichtungen Einfluß hätte, die zur Beförderung des christlichen Glaubens vorhanden sind. Aber Jeder ist in der Lage, selbst ein Bote des Himmelreichs, ein Verkünder Jesu zu sein; nicht mit bloßen Worten, nicht mit Andächteleien; nicht mit Herplappern vieler Gebete; nicht damit, überall, wo es schicklich sei oder nicht, von ehrwürdigen, religiösen Sachen zu reden; nicht mit scheinheiligen Seufzern über das Verderbniß der Welt, über das Seltenwerden der Heiligen, über die sündliche Lust der Menschen; sondern mit christuswürdigen, gottgefälligen Thaten.

Gehe hin, und sei in deinem Wirkungskreise, den dir die Vorsehung anwies, der Vortrefflichste, der Fleißigste, der Wohlthätigste, der Gemeinnützigste, und wahrlich, du bist ein Priester Gottes, der nicht mit der Zunge zu den Ohren spricht, sondern mit dem Beispiel zu den Herzen!

Gehe hin, und bekenne dich mit Muth zu den Ueberzeugungen, die dein Gemüth erfüllen; habe Ehrfurcht für die Religion, zu

welcher du dich zählst; besuche die Tempel Gottes aus reinem Antriebe, und dein Beispiel wird auch Andere zur gemeinsamen Verehrung des höchsten Wesens reizen; achte alles Religiöse, auch bei denen, die eines andern Glaubens sind, als du; liebe mit gleicher Liebe den Fremdgläubigen, wie den Genossen deines Glaubens: so bist du ein Priester Gottes auf Erden, welcher Seelen zum Himmel führt.

Gehe hin, und lasse deine Thaten zeugen von der Vorzüglichkeit deines Glaubens; fessele dich los von allen Lastern und Fehlern; handle gerechter, als es von Andern geschehen mag; sei behender zu allem Guten, als sie, und doch bescheidener in Anmaßung eines Ruhmes, denn Andere; schäme dich nicht, den Tugendhaften zu ehren, er stehe, wo er wolle; zittere nicht, eine Wahrheit zu bekennen, wo sie heilsam wird; erröthe nicht, wenn Spötter ob deines guten Eifers spotten; traure nicht, wenn Schadenfreude dich mit Undank kränkt; wanke nicht, wenn man dich verkennt, und dir bei deinem gemeinnützigen Streben falsche Absichten zuschreibt; stehe fest, wie ein Fels Gottes, in den Ungewittern des Lebens; blicke heitern Auges zur Ewigkeit, wenn deine Geliebten dahinsterben; bleibe gelassen, wenn dich das Schicksal niederbeugt, und unverzagt, wenn dir dein Hab und Gut verschwindet: so bist du ein Priester Gottes auf Erden, der das Evangelium verkündet durch die Tugenden, mit welchen es uns bereichert.

O Gottheit! nur so möchte ich Dein Priester sein; o Jesus, so Dein Bote unter den Sterblichen! —

Und was ich möchte, kann ich es nicht? Was hindert mich, wenn ich mich nicht selbst hindere, ein Verkünder des allerheiligsten Glaubens zu sein? Wer kann es mir wehren, Dein Reich, o himmlicher Vater, auf Erden zu verbreiten? Keine irdische Macht!

So gehe denn mein Wunsch in Erfüllung, und Du, o Geist

Gottes, welcher die ersten Boten Jesu Christi erweckte, mitten unter den Heiden das Wort des Gekreuzigten zu lehren, stärke, beseele mich, auch in meinem Wirkungskreise zur Ausbreitung des Himmelreichs beizutragen! Hat ein Sterblicher auf Erden höhern Beruf? —

Vater, Dein Reich komme zu uns! Amen.

---

## 19.

## Im Anfang des neuen Jahres.

Psalm 46, 11.

Du hast auch im verfloss'nen Jahr
Mich väterlich geleitet;
Und wenn mein Herz voll Sorgen war,
Mir Hilf' und Trost bereitet.
Von ganzer Seele preis' ich Dich,
Und übergeb' aufs neue mich,
Gott, Deiner weisen Führung.

Laß, Gott, dies Jahr gesegnet sein,
Du hast es mir gegeben.
Verleih' mir Kraft — die Kraft ist Dein! —
In Dir beglückt zu leben.
Sei in der Lebensnacht mein Licht,
Im Sturme meine Zuversicht,
Sei Du der Hort der Meinen!

Gib mir, wofern es Dir gefällt,
Des Lebens stille Freuden;
Doch schadet mir das Glück der Welt,
So sende, Herr, auch Leiden.
Nur stärke Du mit Muth mein Herz,
Dann wird mir auch der größte Schmerz
Die höchste Lust nicht rauben.

---